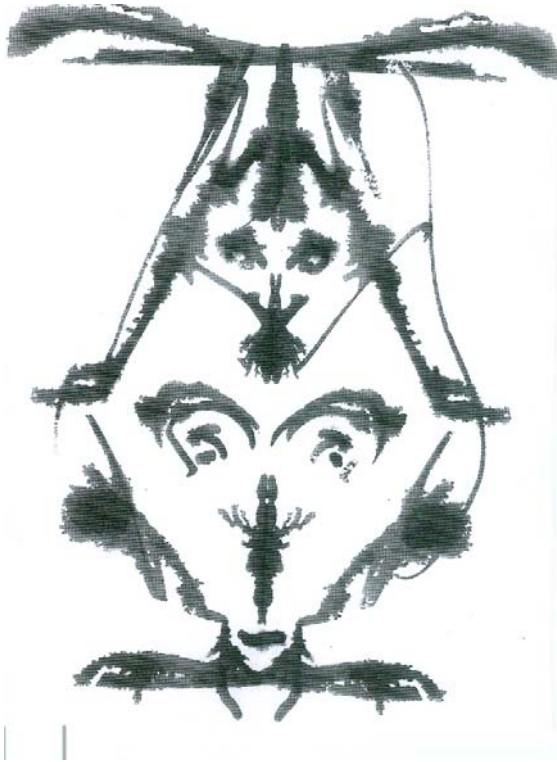


Hamburger

# China-Notizen

NF 253

1. Juli 2008



## Tschüß, Peter Rühmkorf!

Noch vor wenigen Wochen hatte Peter Rühmkorf (\*25.10.1929, + 08.06.2008) ein Gedicht in der FAZ veröffentlicht. Jetzt widmeten ihm die Feuilletons der großen Zeitungen lange Nachrufe. Einen "Lüftesegler" nannte ihn sein alter Bekannter Fritz J. Raddatz in der ZEIT, auch einen "betörenden, verstörenden, verschmitzten, dickköpfigen, großartigen Dichter und Zeitgenossen".

Für eine Überraschung war Peter Rühmkorf länger als fünfzig Jahre lang immer gut gewesen – und sei das dadurch, daß er statt Versen, Sottisen, geistreichen Essays oder Latrinensprüchen unversehens ein Bändchen mit Klecksographien veröffentlichte. Einer der drei noch lebenden großen Literaten der Nachkriegszeit war er allemal, neben Grass und Enzensberger, und der Klang seiner Verse war unverwechselbar.

Weniger bekannt ist, daß P. Rühmkorf einer der ersten Bundesdeutschen war, der die junge VR China besuchen durfte, im Herbst 1955. Schon damals schrieb er ein Tagebuch und veröffent-

lichte 1972 Auszüge daraus über diese Reise. Über einen Arbeitseinsatz in Wuhan, "Hauptstadt der berühmten Revolutions-Provinz Hunan", berichtet er:

"Bei dem großen Hochwasser und bei den neuerlichen Wasserunruhen im letzten Frühjahr wurden hier sämtliche Schüler und Studenten der Stadt an die gefährlichsten Einbruchstellen geworfen, um die Ausfälle des Aggressors eindämmen zu helfen, und was jahrtausendlang als Schicksal, Göttermacht und blinde Dämonenwut ertragen wurde, enthüllte sich als widerwärtig durch das Gebild von Menschenhand. Exemplarische Überlebensmodelle. Ausgreifend fortwirkende Organisationsmuster für die gesamte technisch unterentwickelte Dritte Welt. Osten ist rot, China ist jung, rote Fahne von Mao Tse-tung."

Ein Reim unterläuft ihm auch hier, doch sonst reimte er frech und gekonnt. Bei dieser China-Reise fiel ihm ansonsten das Sich-einen-Reim-machen leicht, und er, der hinter die Kulissen der frühen bundesrepublikanischen Gesellschaft zu blicken wußte, ließ sich von den Kulissen der VR China, die ihm vorgeführt wurden, den eindringlichen Blick verstellen. Durch Mitarbeit an der linken Studentenzeitschrift "Konkret" war er bekannt geworden, und von dort bis zur FAZ war das ein weiter Weg. Dieser melancholische Luftikus hat aber stets zu sich gestanden, zu seinen Begeisterungen und zu seinen Irrtümern, die oft der Begeisterung geschuldet waren.

Damals durften nur "Delegationen" nach China fahren, auf Einladung irgendeiner halbstaatlichen chinesischen Institution, und die Programmpunkte für diese Reisen wurden von chinesischer Seite oft tüchtig geübt. Das merkt natürlich auch Rühmkorf, doch er glaubte auch an das "neue" China.

In all den Nachrufen jetzt wird diese Chinareise natürlich übergangen, ein paar Augenblicke seines Lebens nur, doch vergessen wurde auch sein alter Freund Werner Riegel, dem er einen Gedenkband gewidmet hatte und dem er einiges von seinem unverwechselbaren Tonfall verdankt: "Hebt sich der Mond im Rauch,/ Wir saufen Kartoffelsprit;/ Stark duftet der Lauch,/ Und die Welt geht verschütt." Die letzten Jahre der Nazi-Zeit und das Kriegsende haben beide bewußt erlebt, und das prägte auch Rühmkorfs Lebenshaltungen.

Klecksographien sind geheimnisvolle Gebilde. Eine zuu Rühmkorfs Gedanken selbstverursachte mag an ein Antlitz erinnern. Um 180 Grad gewendet, weckt sie ganz andere Assoziationen. Das paßt zu Rühmkorf.